

Januar 2019



Leitfaden

zum Verfassen

wissenschaftlicher Hausarbeiten

in der Komparatistik

Juniorprofessur Komparatistik

Universität zu Köln



Inhalt

Leitfaden.....	1
zum Verfassen.....	1
wissenschaftlicher Hausarbeiten.....	1
in der Komparatistik	1
1. Anforderungen und Zielsetzung.....	1
2. Vorbereitung	2
2.1 Themenwahl	2
2.2 Primärliteratur	4
2.3 Sekundärliteratur	5
3. Gliederung.....	7
4. Formale Richtlinien	10
5. Stil.....	11
6. Zitieren und belegen	12
6.1 Zitate.....	12
6.2 Fußnoten.....	14
6.3 Siglen	16
7. Bibliographieren	17
Weiterführende Literatur.....	24
Anhang.....	25
Muster: Deckblatt	25
Muster: Eidesstattliche Erklärung.....	26

1. Anforderungen und Zielsetzung

Eine wissenschaftliche Hausarbeit soll das Ergebnis der eigenständigen, intensiven und systematischen Beschäftigung mit einem Forschungsgegenstand nachvollziehbar und den Erfordernissen der Wissenschaft entsprechend schriftlich präsentieren – in der Regel zur Vertiefung eines in einer Lehrveranstaltung behandelten Themas. Kurze Sonderformen der Hausarbeit sind Essay und Protokoll. (vgl. §12 Abs. 3b Prüfungsordnung für das Masterstudium an der Philosophischen Fakultät der Universität Köln 2015).

Auf die Themenvereinbarung mit der Betreuerin bzw. dem Betreuer (in der Regel in den Sprechzeiten derselben) folgt die formale, elektronische Prüfungsanmeldung über KLIPS 2.0. Informationen zur An- und Abmeldung von Prüfungen finden Sie auf den Seiten des KLIPS 2.0 Supports des Prorektorats für Lehre und Studium (vgl. <https://klips2-support.uni-koeln.de/11881.html>).

2. Vorbereitung

Vor dem eigentlichen Schreibprozess sollte genügend Zeit für die Vorbereitung einer wissenschaftlichen Arbeit eingeplant werden – insbesondere für die Themenwahl, die Suche und Erarbeitung von Primär- und Sekundärquellen sowie das Exzerpieren.

2.1 Themenwahl

Gegenstand des Masterstudienganges Komparatistik sind die europäischen und außereuropäischen Literaturen in synchroner wie diachroner Perspektive. Hausarbeiten, die in Basis- und Schwerpunktmodulen des Studiengangs Komparatistik angefertigt werden, sollten dem grenzüberschreitenden Charakter des Studiengangs Rechnung tragen, wobei das jeweilige Format der Arbeit (Essay, Kurzaufsatz, Hausarbeit) zu berücksichtigen ist. Komparatistische Fragestellungen ergeben sich grundsätzlich aus transnationalen, transdisziplinären und/oder transmedialen Perspektiven, die über die Zugänge der Nationalphilologien hinausgehen, oder erschließen Texte hinsichtlich allgemeiner literaturtheoretischer und/oder außerliterarischer Problemzusammenhänge.

Die Primärtexte müssen so ausgewählt sein, dass sie im Hinblick auf die Fragestellung in einen sinnvollen, methodisch reflektierten und systematisch entfalteten Bezug zueinander gebracht werden können. Komparatistische Arbeiten können sich auch auf einen einzelnen Primärtext konzentrieren, wenn dieser im Hinblick auf übergeordnete Problemzusammenhänge analysiert wird. Auch in diesem Fall sollte jedoch der gewählte Text (z.B. seine Entstehungsgeschichte und formale Gestaltung) nicht isoliert betrachtet, sondern mit Blick auf außer- und innerliterarische Bezugsgrößen, auf allgemeine Theoriebildung und/oder supranationale, systematische Zusammenhänge erörtert werden. Mögliche Themen für komparatistische Hausarbeiten sind:

- die historische und/oder systematische Auseinandersetzung mit komparatistischen Grundbegriffen (z.B. Vergleich, Weltliteratur, Kanon, Medialität, Übersetzung); die Untersuchung des Verhältnisses von Texten bzw. anderen Medien zu komparatistischen Grundbegriffen (dieses Thema eignet sich besonders für Arbeiten in den Basismodulen)
- allgemeine literaturtheoretische Fragestellungen (z.B. in den Bereichen Poetik, Rhetorik, Ästhetik, Narratologie); die Rekonstruktion, Kontextualisierung, Diskussion

und/oder Weiterentwicklung literaturtheoretischer Ansätze am Beispiel von Primärtexten

- genetische Vergleiche von AutorInnen, Genres, Epochen, Texten und/oder anderen Medien aus unterschiedlichen sprachlichen bzw. kulturellen Räumen (z.B. intertextuelle Bezüge, produktions- oder rezeptionsästhetische Einflüsse)
- historische und/oder systematische Untersuchungen von Übersetzungstheorien; praktische Analyse konkreter Übersetzungen unter Berücksichtigung der zugrunde liegenden Sprach-, Literatur-, Kulturverständnisse
- kritische Auseinandersetzung mit rezeptionsästhetischen Theorien; die vergleichende Untersuchung der Rezeption eines Mediums in unterschiedlichen kulturellen bzw. sprachlichen Räumen vor dem Hintergrund historischer, ästhetischer, politischer, publikations-, editions- und/oder geistesgeschichtlicher Entwicklungen
- Untersuchungen von Texten und/oder Medien aus interdisziplinärer Perspektive; Interferenzen von Literatur und Politik, Wirtschaft, Recht und Kunst; Analyse von Werken vor dem Hintergrund psychoanalytischer, soziologischer, historischer, kriminologischer, medienwissenschaftlicher Thesen oder Begriffe
- vergleichende Themen-, Stoff-, Motivforschung am Beispiel von Texten bzw. Medien aus unterschiedlichen kulturellen bzw. sprachlichen Räumen
- Analyse form- und/oder gattungsgeschichtlicher Aspekte; Untersuchung von Texten bzw. Medien aus unterschiedlichen kulturellen bzw. sprachlichen Räumen hinsichtlich intergenerischer Relationen, Formanalogien, Forminnovationen und/oder transnationaler, transmedialer bzw. transgenerischer Produktionsästhetiken
- Intermedialitätsforschung; Analyse der Interrelationen zwischen verschiedenen Medien; systematische, formale und/oder kontextuelle Untersuchung von Medienkombinationen (z.B. Fotoroman, Oper, Theater), Medienwechselln (z.B. Adaptionen, Literaturverfilmungen) oder transmedialer Phänomene

Entwickeln Sie zunächst eine klar formulierte und konturierte These bzw. Fragestellung, die den Kern Ihrer Arbeit bildet. Dabei reicht es nicht aus, lediglich Vergleichstexte zu benennen. Vielmehr muss aus Ihrer These eine konkrete Problemstellung sowie im Hinblick darauf ein dezidiertes Erkenntnisinteresse erkennbar sein. Der bloße Vergleich zwischen Edgar Allan Poes „The Murders in the Rue Morgue“ und E.T.A. Hoffmanns *Das Fräulein von Scuderi* schließt beispielsweise nicht bereits eine Fragestellung ein. Diese ergibt sich erst durch weitere Festlegungen: Wollen Sie die beiden Texte thematisch oder motivisch analysieren? Möchten Sie sie in Hinblick auf transnationale gattungsgeschichtliche Formtraditionen untersuchen? Oder interessieren Sie ihre Interferenzen mit der Rechts- oder Wissenschaftsgeschichte? Denkbar wäre z.B. ein motivischer Vergleich der beiden Texte hinsichtlich der Darstellung der Detektivfigur, ein formaler Vergleich der Handlungsstruktur in Hinblick auf die Entstehung und Entwicklung transnationaler generischer Konventionen der Kriminalliteratur im 19. Jahrhundert oder etwa eine vergleichende Analyse der den Texten zugrunde liegenden Verbrechensbegriffe. Erst aus einem problemorientierten und auf ein konkretes Erkenntnisinteresse ausgerichteten Zugang erschließt sich eine wissenschaftlich ertragreiche Perspektive auf den Untersuchungsgegenstand.

Dabei ist es wichtig, die ursprünglich aufgestellte These kontinuierlich weiterzuentwickeln: Üblich für die Themenfindung ist, nach der Lektüre der Primärtexte eine Forschungsfrage zu entwickeln, im Anschluss die bestehende Forschung und die Primärtexte hinsichtlich dieser Fragestellung gezielt in den Blick zu nehmen und im Laufe der Recherche das Erkenntnisinteresse systematisch und problemorientiert zu konkretisieren. Nutzen Sie für die Themenwahl Ihre persönlichen Stärken und Interessen; zögern Sie nicht, Ihre Betreuerin bzw. Ihren Betreuer zurate zu ziehen. Diese können Sie sowohl bei der Themenfindung als auch bei der inhaltlichen Schärfung Ihrer These und der Auswahl der einschlägigen Literatur unterstützen.

2.2 Primärliteratur

Da sich die Komparatistik insbesondere in Abgrenzung von den Einzelphilologien dadurch auszeichnet, dass sie Texte verschiedener Sprachräume untersucht, sollten Arbeiten, die stoff-, motiv-, gattungs-, diskurs-, rezeptionsgeschichtliche oder imagologische Aspekte thematisieren, Texte aus mindestens zwei unterschiedlichen Sprachen behandeln. Diese sind im Original zu lesen, wobei in Ausnahmefällen in Absprache mit der Betreuerin bzw. dem Betreuer Übersetzungen oder zweisprachige Ausgaben zu Hilfe genommen werden können. Die Untersuchung kann sich auf Texte desselben Sprachraums beschränken, wenn

diese in deutlich unterschiedlichen kulturellen Zusammenhängen entstanden sind (z.B. Frankreich und ehemaliges französisches Kolonialgebiet) und die Thematisierung der kulturellen Differenz der jeweiligen Entstehungskontexte für die Untersuchung konstitutiv ist.

Stellen Sie sicher, dass sie die Primärliteratur bzw. -quellen umfangreich erarbeitet haben. Klären Sie dafür unbekannte Vokabeln, Ausdrücke und Fachtermini sowie die für Ihre Fragestellung relevanten Kontexte. Soweit vorhanden, verwenden Sie historisch-kritischen Ausgaben und studieren Sie deren Kommentare; Leseausgaben sollten nur im Ausnahmefall verwendet werden.

2.3 Sekundärliteratur

Sekundärliteratur soll Ihnen zum einen Informationen zu bestimmten methodischen, systematischen oder theoretischen Fragestellungen liefern. Zum anderen soll Sekundärliteratur Ihnen helfen, einen Überblick über die für Ihre Fragestellung einschlägigen Positionen in der Forschung zu gewinnen. Eine Bezugnahme auf Forschungsmeinungen wie auch die Formulierung eines eigenen Standpunkts ist nur sinnvoll, wenn sie kritisch reflektiert und in der Forschungsdiskussion positioniert wird. Forschungsliteratur soll das eigene Nachdenken über Ihre Fragestellung also keineswegs ersetzen, sondern vielmehr strategisch unterstützen.

Eine erste Orientierung kann Ihnen die gegebenenfalls von Ihrer Betreuerin bzw. Ihrem Betreuer ausgehändigte Auswahlbibliographie liefern. Um einen Überblick über den Stand der Forschung zu einem Werk zu erhalten, ist auch ein Blick in den Kommentar sowie die dort zitierte Literatur unerlässlich. Gegebenenfalls kann hierfür auch ein autorInnen-, genre- oder werkbezogenes Handbuch herangezogen werden. Auch in Sammelbänden werden gelegentlich Forschungsdiskussionen abgebildet oder verschiedene Aspekte eines Werks und seiner Rezeptionsgeschichte beleuchtet.

Erst wenn Sie sich einen Überblick über relevante Forschungsfragen erarbeitet haben, ist weitere Literaturrecherche mithilfe der Schlagwortsuche des Suchportals der Kölner Universitäts- und Stadtbibliothek sinnvoll. Achten Sie darauf, für Ihre Suche gegebenenfalls sowohl deutsche als auch fremdsprachige Schlagworte zu verwenden. Über das VPN der Universität Köln haben Sie kostenlos Zugriff auf Online-Datenbanken wie MLA oder JSTOR, mit welchen Sie Bücher und Aufsätze digital einsehen bzw. herunterladen können. Der Karlsruher Virtuelle Katalog (KVK) ermöglicht Ihnen eine Meta-Suche in den OPACs deutscher und internationaler Bibliotheken. Internetquellen wie Online-Foren oder Wissensseiten (z.B. Wikipedia) sind in der Regel nicht zitierfähig.

Sollten Sie bei Ihrer Recherche auf Medien stoßen, die weder in Köln noch über Online-Datenbanken verfügbar sind, können Sie diese über die (kostenpflichtige) Fernleihfunktion der Kölner Universitäts- und Stadtbibliothek bei einer auswärtigen Bibliothek im In- oder Ausland bestellen. Die Lieferzeit kann hierbei zwischen wenigen Arbeitstagen und mehreren Wochen betragen.

Achten Sie darauf, bei der Auswahl der Sekundärliteratur nie die konkrete Fragestellung Ihrer Arbeit aus den Augen zu verlieren. Sobald Sie gezielt die einschlägigen Texte beschafft haben, kann eine zunächst kursorische Lektüre hilfreich sein, um einen ersten Überblick über die tatsächlich relevante Sekundärliteratur zu erhalten. Konzentrieren Sie sich im Anschluss darauf, nicht etwa alle verfügbaren Texte, sondern (ausgehend von den aktuellsten) gezielt nur solche detailliert zu erarbeiten, die Ihnen im Hinblick auf Ihre Fragestellung produktiv erscheinen. Entwickeln Sie bei der Arbeit mit Sekundärliteratur ein für Sie geeignetes System, um Lektüreeindrücke und Beobachtungen, Markierungen und Textauszüge kontinuierlich so zu dokumentieren, dass diese für Sie auch im Nachhinein nachvollziehbar sind und Sie sie sinnvoll weiterverwenden können.

3. Gliederung

In der Regel sollte jede Hausarbeit aus folgenden Teilen bestehen: Deckblatt, Inhaltsverzeichnis, Textteil, Literaturverzeichnis, eidesstattliche Erklärung. Je nach Ausrichtung und Schwerpunkt der Arbeit kann gegebenenfalls zusätzlich (zwischen Inhaltsverzeichnis und Textteil) ein Abkürzungs-, Tabellen- und/oder Abbildungsverzeichnis sowie (zwischen Literaturverzeichnis und eidesstattlicher Erklärung) ein Anhang beigefügt werden. Danksagungen und Widmungen gehören nicht in wissenschaftliche Hausarbeiten.

Bevor Sie mit dem Schreiben beginnen, empfiehlt es sich, ein Konzept anzufertigen, in dem Sie die Gliederung und den argumentativen Aufbau der Arbeit im Hinblick auf Ihre These und Zielsetzung (vorläufig) skizzieren. Eine vorab verfasste Struktur kann die spätere Abfassung der Arbeit erleichtern, wobei die Struktur durchaus im Laufe des Schreibprozesses flexibel angepasst werden kann. Wählen Sie einen Titel (und ggf. Untertitel), der den Forschungsgegenstand und die Fragestellung Ihrer Arbeit unmittelbar und unmissverständlich erkennen lässt.

Deckblatt

Das Deckblatt enthält folgende Angaben: Universität, Institut, Titel der Arbeit, Titel der Veranstaltung, Modul, Name der Betreuerin bzw. des Betreuers, aktuelles Semester, Abgabedatum der eingereichten Arbeit sowie Name, Matrikelnummer und Fächerkombination der Verfasserin bzw. des Verfassers (vgl. Muster im Anhang).

Inhaltsverzeichnis

Das mit „Inhalt“ betitelte Inhaltsverzeichnis enthält die Aufzählung aller Kapitel und Unterkapitel der Arbeit sowie die jeweiligen Seitenzahlen des Kapitelanfangs. Das Inhaltsverzeichnis selbst wird dabei nicht aufgelistet. Die Kapitelüberschriften im Inhaltsverzeichnis müssen exakt mit den im Text verwendeten Kapitelüberschriften übereinstimmen. Die Kapitel und Unterkapitel werden fortlaufend mit arabischen Ziffern nummeriert.

Textteil

Der Textteil besteht in der Regel aus einer Einleitung, einem Hauptteil und einem Schlussteil.

Einleitung

In der Einleitung präsentieren Sie Ihr Thema und Ihre Fragestellung. Außerdem ordnen Sie die Arbeit in den Forschungskontext ein, skizzieren Ihre Vorgehensweise und erläutern Ihre Methodik und Zielsetzung.

Hauptteil

Dieser Abschnitt bildet den Kern der Arbeit und umfasst die Untersuchung des Forschungsgegenstands. Nennen Sie diesen Teil nicht „Hauptteil“ (im Gegensatz zur Einleitung, die „Einleitung“ heißen kann), sondern verwenden Sie für die Kapitel und Unterkapitel prägnante, zum Inhalt passende Überschriften. Sie können den Hauptteil in so viele oder wenige Kapitel und Unterkapitel einteilen, wie Sie es für sinnvoll erachten. Wenn Sie ein Kapitel noch einmal unterteilen möchten, sollten Sie mindestens zwei Unterkapitel anlegen (z.B. 2., 2.1, 2.2, 3., 3.1, 3.2 etc.). Beachten Sie jedoch, dass eine zu kleinteilige Gliederung die Übersichtlichkeit beeinträchtigen kann.

Der argumentative Aufbau des Hauptteils ergibt sich aus der individuellen Fragestellung und Methodik der Arbeit. Eine gängige Variante ist zum Beispiel die Gliederung in einen ersten Teil, in dem theoretische, begriffliche oder kontextuelle Grundlagen dargelegt werden, und einen zweiten Teil, in dem auf Basis dieser Erkenntnisse der Forschungsgegenstand untersucht wird. Generell gilt: Strukturieren Sie Ihre Arbeit so, dass Ihre Argumentation zum einen logisch und nachvollziehbar ist und Sie zum anderen weder zu viel wiederholen noch zu häufig auf erst spätere Teile verweisen müssen. Der Zusammenhang sowie die argumentative Relevanz der einzelnen Teile Ihres Textes sollten im Gesamttext (im Sinne eines ‚roten Fadens‘) ersichtlich werden.

Schlussteil

Im Schlussteil – den Sie zum Beispiel „Fazit“ oder „Zusammenfassung“ nennen können – werden die Ergebnisse der Arbeit knapp zusammengefasst. Außerdem können Sie einen Ausblick geben bzw. mögliche Anknüpfungspunkte präsentieren.

Literaturverzeichnis

Im Literaturverzeichnis werden alle Quellen und Hilfsmittel, die Sie für Ihre Arbeit zurate gezogen haben, abschließend aufgeführt. Das Literaturverzeichnis erhält keine Nummer im Inhaltsverzeichnis, wird aber aufgelistet.

Eidesstattliche Erklärung

Fügen Sie Ihrer Arbeit als letzte Seite eine Erklärung folgenden Wortlauts bei und bestätigen Sie diese wahrheitsgemäß durch aktuelle Datierung und Ihre Unterschrift (vgl. Muster im Anhang):

Hiermit versichere ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne die Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Alle Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus veröffentlichten und nicht veröffentlichten Schriften entnommen wurden, sind als solche unter Angabe der Quelle kenntlich gemacht.

Verstoßen Sie gegen den Inhalt dieser Erklärung, kann ein Täuschungsversuch vorliegen. In diesem Fall gilt die betreffende Prüfungsleistung als mit „mangelhaft (5,0)“ oder „nicht bestanden“ bewertet. In schwerwiegenden Fällen, zum Beispiel bei wissenschaftlichem Fehlverhalten, kann der Prüfungsausschuss die Prüfungskandidatin oder den Prüfungskandidaten von der Erbringung weiterer Prüfungsleistungen ausschließen, wodurch der Prüfungsanspruch im Studiengang erlischt (vgl. §24 Prüfungsordnung für das Masterstudium an der Philosophischen Fakultät der Universität Köln 2015). Die eidesstattliche Erklärung wird weder im Inhaltsverzeichnis aufgelistet noch wird sie mit einer Seitenzahl versehen.

4. Formale Richtlinien

Falls Ihre Betreuerin bzw. Ihr Betreuer keine abweichenden Angaben macht, gelten folgende Vorgaben.

<i>Umfang:</i>	in Absprache mit der Betreuerin bzw. dem Betreuer
<i>Schrifttyp:</i>	Times New Roman oder eine Schriftart der gleichen Kategorie (Serifen)
<i>Schriftgröße:</i>	12 (Fußnoten: 10)
<i>Zeilenabstand:</i>	1,5 (Fußnoten: einfach)
<i>Textausrichtung:</i>	linksbündig oder Blocksatz (bei Blocksatz manuelle Silbentrennung zur Vermeidung von Lücken im Text)
<i>Seitenränder:</i>	links 2,5 cm; oben und unten 2 cm; rechts 3 cm
<i>Überschriften:</i>	Schriftgröße 12; ggf. können Überschriften durch Fettsetzung hervorgehoben werden
<i>Hervorhebungen:</i>	kursiv oder einfache Anführungsstriche
<i>Absätze:</i>	zu Beginn eines (Unter-)Kapitels linksbündig; weitere Absätze innerhalb desselben (Unter-)Kapitels werden links eingerückt
<i>Seitennummerierung:</i>	fortlaufend mit arabischen Ziffern in der Fußzeile, beginnend auf der ersten Textseite nach dem Inhalts- und möglichen weiteren Verzeichnissen; für den Anhang können ggf. römische Ziffern verwendet werden
<i>Abgabe:</i>	in schriftlicher Form (ausgedruckt und in eine Mappe geheftet bzw. geklemmt) sowie als pdf-Datei an den Prüfer bzw. die Prüferin und die Modulbeauftragten (jharst@uni-koeln.de; h.zehschnetzer@uni-koeln.de)

5. Stil

Formulieren Sie sachlich und präzise. Vermeiden Sie Abkürzungen, Wiederholungen, redundante Formulierungen, die Erläuterung selbsterklärender Aussagen und umgangssprachliche Wendungen. Ihre persönliche Meinung ist nur insofern von Relevanz, als Sie diese im Hinblick auf Ihre Primärquelle(n) wissenschaftlich begründen und dies Ihrer These zuträglich ist. Achten Sie auf begriffliche Präzision und argumentative Klarheit. Regelmäßige Sprechstunden und Veranstaltungen zum Verfassen wissenschaftlicher Texte bietet zum Beispiel das Kompetenzzentrum Schreiben der Universität Köln an (siehe <http://schreibzentrum.phil-fak.uni-koeln.de/>).

Überprüfen Sie Ihre Arbeit vor der Abgabe noch einmal sorgfältig im Hinblick auf die argumentative Struktur, die formale Gestaltung sowie auf Orthographie, Grammatik und Interpunktion. Auch das Gegenlesen der Hausarbeit von einem Kommilitonen oder einer Kommilitonin kann in dieser Hinsicht sinnvoll sein.

6. Zitieren und belegen

Wörtliche Zitate und Stellen, die anderen Veröffentlichungen oder Äußerungen dem Sinn nach entnommen sind, müssen in jedem einzelnen Fall kenntlich gemacht werden, andernfalls kann ein Plagiat und somit ein Täuschungsversuch vorliegen (vgl. §24 Prüfungsordnung für das Masterstudium an der Philosophischen Fakultät der Universität Köln 2015). Zitate im laufenden Text werden von der Angabe der zugehörigen Werke und Textstellen in Fußnoten bzw. in Siglen im Fließtext ergänzt. Falls Ihre Betreuerin bzw. Ihr Betreuer keine abweichenden Angaben macht, gelten folgende Richtlinien. Achten Sie darauf, diese stets durchgängig für Ihren gesamten Text einzuhalten.

6.1 Zitate

Zitate sollen Ihre Argumente illustrieren oder stützen. Sie dienen der Darstellung des aktuellen Forschungsstands, der Kontextualisierung Ihrer Forschungsfrage sowie von Beobachtungen und Auffassungen, mit denen sie sich kritisch und produktiv auseinandersetzen und anhand derer Sie Ihre eigene Position aufzeigen. Zitate sollten nicht lediglich referiert, sondern argumentativ diskutiert werden. Überlegen Sie sich genau, warum Sie die entsprechende Textstelle zitieren. Durch anschließende Reflexion bzw. Diskussion müssen Relevanz und Funktion des Zitates für Ihren Argumentationsverlauf ersichtlich werden. Grundsätzlich lässt sich zwischen direkten bzw. wörtlichen Zitaten und indirekten Zitaten bzw. Paraphrasierungen unterscheiden. Alle Zitate müssen klar als solche erkennbar sein und belegt werden.

Bemühen Sie sich um ein angemessenes Verhältnis von Zitaten in Ihrem Text. Primärzitate können zum Beispiel zeigen, dass Sie eng am Text arbeiten, sind jedoch nur sinnvoll, solange Sie mit ihnen eine eigene Argumentation aufbauen. Sekundärzitate können davon zeugen, dass Sie sich intensiv mit der vorhandenen Forschung auseinandergesetzt haben – oder aber, wenn Sie sie nicht kritisch reflektieren, dass Sie lediglich die Gedanken anderer aneinanderreihen. Zitate sollten so ausgewählt werden, dass diese Ihre Argumentation untermauern, ohne aber Raum für eigene Ideen zu nehmen oder diese zu überlagern.

Zitieren Sie alle Werke im Original. Zitaten aus dem Englischen und Französischen muss in der Regel keine Übersetzung beigelegt werden. Bei weiteren Sprachen sollte (nach Absprache mit dem/der Betreuer/in) in einer Fußnote eine Übersetzung des Zitates in die Sprache Ihrer Arbeit (in der Regel Deutsch oder Englisch) ergänzt werden. Übersetzungen sollten nur im Ausnahmefall zitiert werden (zum Beispiel wenn Sie konkrete Aspekte des

Übersetzungsprozesses thematisieren). Es kann aber auch aus inhaltlichen und/oder stilistischen Gründen sinnvoll sein, englische oder französische Zitate zu übersetzen. Wenn es von dem zu zitierenden Text keine Übersetzung gibt, fertigen Sie selbst eine an. Diese Übersetzung kennzeichnen Sie als die Ihre, z.B.: „xxxx“ (Übers. von Vf.in), bei mehreren z.B.: „xxxx“ (sofern nicht anders angegeben, stammen alle Übersetzungen von Vf.in).

Formale Richtlinien für wörtliche Zitate

a) „Wörtliche Zitate von bis zu drei Zeilen werden in den Fließtext integriert und mit doppelten Anführungsstrichen gekennzeichnet.“

Wörtliche Zitate von vier und mehr Zeilen werden rechts und links jeweils 1 cm eingerückt. Verwenden Sie zudem einfachen Zeilenabstand und Schriftgröße 10. Anführungszeichen entfallen.

b) Bei jedem wörtlichen Zitat werden Wortlaut, Orthographie und Interpunktion des Originals exakt wiedergegeben. Änderungen innerhalb des Zitats vorzunehmen ist unzulässig.

c) Sollten Sie offensichtliche (Druck-) Fehler innerhalb des von Ihnen wörtlich zitierten Textes entdecken, können Sie dies durch die Ergänzung von [sic!] unmittelbar hinter der entsprechenden Stelle markieren. Dies gilt jedoch nicht für sprachliche Besonderheiten des Textes, die sich aus dem kulturellen, historischen oder ästhetischen Kontext des jeweiligen Werkes ergeben.

d) Auslassungen von Buchstaben, Worten oder Abschnitten innerhalb eines Zitats müssen durch drei Punkte in eckigen Klammern [...] kenntlich gemacht werden. Der Sinn des Zitats darf durch die Auslassung nicht verändert werden.

Beispiel: „I never met with anything so awful as this [...]. Never. This is fearful.“¹

e) Ergänzungen innerhalb eines Zitates müssen in eckige Klammern [] gesetzt werden, zum Beispiel, wenn Sie aus dem Zusammenhang gerissene Satzteile oder Kontexte erklärend ergänzen oder wenn Sie ein Zitat in einen von Ihnen verfassten Satz einbauen und zu diesem Zweck (geringfügig) die Wortstellung oder Grammatik verändern.

Beispiel: Rajewskys Intermedialitätsbegriff ist zur „Erfassung verschiedenste[r] Phänomene[] des Intermedialen“² konzipiert.

¹ Charles Dickens: *The Pickwick Papers*, hg. v. James Kinsley, Oxford 1986, S. 339.

- f) Zitate innerhalb von Zitaten werden in einfache Anführungsstriche ‚ ‚ gesetzt.
- g) Beim Zitieren von Versen werden bis zu drei Verse in den Fließtext integriert und mit doppelten Anführungsstrichen gekennzeichnet; das Versende ist jeweils durch einen Schrägstrich / zu kennzeichnen. Vier und mehr Verse werden analog zu sonstigen wörtlichen Zitaten eingerückt; Schrägstriche entfallen.
- h) Wörtliche Zitate müssen durch die Ergänzung der Literaturangabe in einer entsprechenden Fußnote oder im Fließtext mit Siglen markiert werden (vgl. 6.2 Fußnoten, 6.3 Siglen).

Formale Richtlinien für Paraphrasierungen

- a) Indirekte Zitate – d.h. die sinngemäße Wiedergabe von Beobachtungen, Auffassungen bzw. Äußerungen anderer Personen in eigenen Worten – müssen ebenso wie wörtliche Zitate durch die Ergänzung der Literaturangabe in einer entsprechenden Fußnote bzw. im Fließtext mit Siglen markiert werden (vgl. 6.2 Fußnoten, 6.3 Siglen). Leiten Sie die Literaturangabe in diesem Fall mit einem „Vgl.“ ein.
- b) Achten Sie auf die Verwendung des Konjunktivs, um deutlich zu machen, dass es sich nicht um Ihren eigenen Gedanken handelt.

6.2 Fußnoten

Fußnoten haben zwei Funktionen: Zum einen können Sie eine Fußnote setzen, wenn Sie zusätzliche Informationen liefern oder einen weiterführenden Gedanken formulieren wollen, der jedoch den Verlauf Ihrer Argumentation unterbrechen würde.³ Zum anderen benötigen Sie Fußnoten, um Literaturverweise anzuführen, die Ihre Quelle nachweisen und das Auffinden der zitierten Textstelle für die Leserin bzw. den Leser möglich machen. Auf jedes direkte und indirekte Zitat innerhalb Ihres Textes folgt eine Fußnote, in der die Literaturangabe des zitierten Werkes inklusive entsprechender Seitenzahl angegeben wird.

² Irina O. Rajewski: *Intermedialität*, Tübingen 2002, S. 14.

³ Dies ist zum Beispiel eine sinnvolle Möglichkeit, auf weiterführende Aspekte oder Literatur zu verweisen, die Ihren Forschungsgegenstand zwar berühren, deren ausführliche Betrachtung jedoch den Rahmen Ihrer Arbeit sprengen würde.

Im Text verweist man durch eine um eine halbe Zeile hochgestellte arabische Ziffer auf die Fußnote.⁴ Im Fließtext werden Fußnoten ohne Leerzeichen hinter Satzschlusszeichen, aber vor Kommata, Semikola oder Doppelpunkten platziert. Die Fußnoten werden durch die gesamte Arbeit fortlaufend nummeriert. Achten Sie darauf, dass Fußnoten (anders als Endnoten) immer auf derselben Seite des Fußnotenzeichens zu finden sind, auf das sie sich beziehen. Die Angaben in Fußnoten beginnen mit einer Majuskel und enden mit einem Punkt.

Formale Richtlinien für Literaturverweise

- a) Zitieren Sie zum ersten Mal aus einem Werk oder verweisen darauf, führen Sie in der Fußnote die vollständige Literaturangabe an (vgl. Kapitel 7. Bibliographieren).⁵ Anders als im Literaturverzeichnis wird in Fußnoten zunächst der Vorname und dann der Nachname der Verfasserin bzw. des Verfassers angegeben. Nach der ersten Nennung reicht bei jedem weiteren Verweis auf das jeweilige Werk eine Kurzform aus (Nachname der Autorin bzw. des Autors, Kurztitel, Seitenzahl).⁶ Die Kurztitel, die Sie verwenden, sollten so gewählt sein, dass das dahinterstehende Werk eindeutig zu identifizieren ist.
- b) Wenn Sie indirekt zitieren bzw. paraphrasieren, leiten Sie die Literaturangabe in der Fußnote mit „Vgl.“ ein.⁷
- c) Zitieren Sie mehrfach hintereinander aus demselben Werk, können Sie die Auflistung von Name und Kurztitel nach der ersten Nennung durch „Ebd.“ (kurz für „ebenda“) ersetzen.⁸ Dies gilt jedoch nur bei unmittelbar aufeinanderfolgenden Fußnoten, die sich auf dasselbe Werk beziehen – sobald diese Reihung von einem Verweis auf ein anderes Werk unterbrochen wird, müssen Name und Werk erneut angegeben werden.
- d) Beziehen Sie sich auf zwei aufeinanderfolgende Seiten aus einem Werk, ergänzen Sie die Angabe der ersten Seite mit „f.“ (kurz für „folgende“).⁹

⁴ Dies ist ein Beispiel für eine Fußnote.

⁵ *Beispiel:* Gérard Genette: *Palimpsestes. La littérature au second degré*, Paris 1982, S. 3.

⁶ *Beispiel:* Genette, *Palimpsestes*, S. 3.

⁷ *Beispiel:* Vgl. Genette, *Palimpsestes*, S. 3.

⁸ *Beispiel:* Ebd., S. 3.

⁹ *Beispiel:* Genette, *Palimpsestes*, S. 3f.

- e) Wenn Sie sich auf einen mehr als zwei Seiten übergreifenden Auszug aus einem Text beziehen, geben Sie in der Fußnote die erste und letzte Seite des entsprechenden Abschnittes an, verbunden durch einen Gedankenstrich –.¹⁰
- f) Wenn Sie in Ihrer Arbeit Filme zitieren, geben Sie entweder den Timecode oder die entsprechende Nummer aus dem ggf. von Ihnen erstellten und angehängten Sequenz- oder Einstellungsprotokoll an.¹¹ Auf die erste Angabe der vollständigen Quelle (vgl. Kapitel 7. Bibliographieren) folgt bei jeder weiteren Verwendung eine eindeutig identifizierbare Kurzform (Kurztitel, Nachname der Regisseurin bzw. des Regisseurs, Timecode).¹²

6.3 Siglen

Literaturangaben können nach der ersten Nennung alternativ auch als Sigle im Fließtext angeführt werden. Dies bietet sich zum Beispiel an, wenn ein Text in der Arbeit häufig zitiert wird, z.B. die Primärliteratur. Bei dem ersten Verweis auf das entsprechende Werk wird dieses noch regulär und vollständig in der Fußnote angegeben, jedoch durch folgenden Hinweis ergänzt: „Im Folgenden wird der Text unter der Sigle (...) nachgewiesen“.¹³ Ab dem nächsten Verweis verwenden Sie keine Fußnoten, sondern die Sigle hinter dem entsprechenden Zitat im Fließtext. Ebenso wie Fußnoten werden Siglen hinter Satzschlusszeichen, aber vor Kommata, Semikola oder Doppelpunkten platziert. Zwischen Satzzeichen und Angabe der Sigle steht ein Leerzeichen. Sollte es für das Werk eine in Werkausgaben und Sekundärliteratur gängige Sigle geben (beispielsweise bei Goethe FA, HA, MA etc.), können Sie auch diese verwenden. Achten Sie darauf, dass die von Ihnen gewählte Sigle eindeutig identifizierbar ist und in der gesamten Arbeit konsequent genutzt wird.

¹⁰ *Beispiel:* Genette, *Palimpsestes*, S. 3–5.

¹¹ *Beispiel:* *The Maltese Falcon*, Regie: John Huston, DVD, Warner Home Video 2011, TC 00:01:30–00:01:50.

¹² *Beispiel:* *The Maltese Falcon*, Huston, TC 00:01:30–00:01:50.

¹³ *Beispiel:* Genette, Gérard: *Palimpsestes. La littérature au second degré*, Paris 1982, S. 3. Im Folgenden wird der Text unter der Sigle (Genette) nachgewiesen.

7. Bibliographieren

In dem Literaturverzeichnis werden alle Quellen und Hilfsmittel, die für die Arbeit zurate gezogen wurden, abschließend aufgelistet. Unterteilen Sie die Auflistung dabei in Primär- und Sekundärliteratur. Die Werke sind (getrennt voneinander) alphabetisch nach Nachnamen der Verfasserin bzw. des Verfassers zu ordnen, wobei der Nachname zuerst erscheint. Ist der Eintrag länger als eine Zeile, werden die folgenden Zeilen des jeweiligen Eintrags links eingerückt bzw. hängend formatiert.

Es gibt unterschiedliche Vorgaben für die formale Gestaltung von Literaturverzeichnissen und Bibliographien. Die aufgeführten Informationen müssen geeignet sein, ein Werk eindeutig zu identifizieren und auffindbar zu machen. Achten Sie darauf, dass Sie die formalen Vorgaben immer konsequent und einheitlich für Ihr gesamtes Literaturverzeichnis sowie die gesamten Literaturverweise in Fußnoten anwenden. Falls Ihre Betreuerin bzw. Ihr Betreuer keine abweichenden Angaben macht, gelten folgende Richtlinien.

Selbständige Veröffentlichungen

Monographien

Nachname, Vorname: *Titel. Untertitel*, ggf. Auflage, Ort Jahr.

Valéry, Paul: *Degas Danse Dessin*, 37. Aufl., Paris 1949.

Wellek, René/Warren, Austin: *Theory of Literature*, New York 1948.

Übersetzungen

Nachname, Vorname: *Titel. Untertitel*, übers. v. Vorname Name, ggf. Auflage, Ort Jahr.

Valéry, Paul: *Tanz, Zeichnung und Degas*, übers. v. Werner Zemp, Berlin 1951.

Editionen

Nachname, Vorname: *Titel. Untertitel*, hg. v. Vorname Name, ggf. Anzahl Bände, ggf. Auflage, Ort Jahr.

Goethe, Johann Wolfgang von: *Sämtliche Werke. Briefe, Tagebücher und Gespräche*, hg. v. Hendrik Birus, 40 Bde., Frankfurt/Main 1998.

Sammelwerke

Titel, Untertitel, hg. v. Vorname Nachname, ggf. Auflage, Ort Jahr.

Intertextualität. Formen, Funktionen, anglistische Fallstudien, hg. v. Ulrich Broich und Manfred Pfister, Tübingen 1985.

Nachdrucke

Nachname, Vorname: *Titel. Untertitel*, Ort Jahr (ND Ort Jahr).

Aristoteles: *Poetik. Griechisch / Deutsch*, übers. und hg. v. Manfred Fuhrmann, Stuttgart 2012 (ND Stuttgart 1994).

Unselbständige Veröffentlichungen

Beiträge in Zeitschriften

Nachname, Vorname: „*Titel. Untertitel*“, in: *Zeitschrift* Nummer der Ausgabe (Jahr), Seitenzahlen.

Wellek, René: „Begriff und Idee der Vergleichenden Literaturwissenschaft“, in: *arcadia* 2 (1967), S. 229–247.

Beiträge in Sammelwerken

Nachname, Vorname: „*Titel. Untertitel*“, in: *Titel. Untertitel*, hg. v. Vorname Nachname, ggf. Auflage, Ort Jahr, Seitenzahlen.

Auerbach, Erich: „Philologie der Weltliteratur“, in: *Weltliteratur. Festschrift für Fritz Strich*, hg. v. Walter Muschg und Emil Staiger, Bern 1952, S. 39–50.

Werke in Editionen

Nachname, Vorname: „*Titel. Untertitel*“, in: Ders./Dies.: *Titel der Werkausgabe. Untertitel*, hg. v. Vorname Nachname, ggf. Band: *ggf. Titel Band*, ggf. Auflage, Ort Jahr, Seitenzahlen.

Goethe, Johann Wolfgang von: „Über Laokoon“, in: Ders.: *Sämtliche Werke. Briefe, Tagebücher und Gespräche*, hg. v. Hendrik Birus, 40 Bde., Bd. 18: *Ästhetische Schriften 1771–1805*, Frankfurt/Main 1998, S. 489–500.

Einträge in Lexika oder Enzyklopädien

Nachname, Vorname: „Titel. Untertitel“, in: *Lexikon / Enzyklopädie*, hg. v. Vorname Name, ggf. Anzahl Bände, ggf. Auflage, Ort Jahr, ggf. Band Seitenzahlen.

Koppen, Erwin: „Weltliteratur“, in: *Reallexikon der deutschen Literaturgeschichte*, hg. v. Paul Merker, 5 Bde., 2. Aufl., Berlin, New York 1984, Bd. 4 S. 815–827.

Sonstige Quellen

gesamte Internetseiten

Webseite, Name der herausgebenden Institution (Datum der Erstellung, wenn verfügbar), unter: URL [abgerufen am Datum].

Online Contents Komparatistik, Goethe-Universität Frankfurt am Main Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg (1998), unter: cbsopac.rz.uni-frankfurt.de/DB=3.7/START_WELCOME [abgerufen am 01.03.2018].

einzelne Seiten einer Internetseite

Nachname, Vorname: „Titel. Untertitel“, in: *Webseite* (Datum der Erstellung der einzelnen Seite bzw. Veröffentlichungsdatum, wenn verfügbar), unter: URL [abgerufen am Datum].

Moretti, Franco: „Conjectures on World Literature“, in: *New Left Review* (Jan./ Feb. 2000), unter: newleftreview.org/II/1/franco-moretti-conjectures-on-world-literature [abgerufen am 01.03.2018].

bildende Kunst

Nachname, Vorname: *Titel. Untertitel*, Jahr, Medium, sammelnde Institution, Ort.

Dalí, Salvador: *La persistencia de la memoria*, 1931, Öl auf Leinwand, Museum of Modern Art, New York.

Abbildungen von bildender Kunst (Sammelwerk, Monographie, Ausstellungs-katalog)

Nachname, Vorname: *Titel. Untertitel*, Jahr, Medium, sammelnde Institution, Ort, in: *Titel. Untertitel*, hg. v. Vorname Nachname, Ort Jahr, Seitenzahlen.

Nachname, Vorname: *Titel. Untertitel*, Jahr, Medium, sammelnde Institution, Ort, in:
Nachname, Vorname: *Titel. Untertitel*, Ort Jahr, Seitenzahlen.

Nachname, Vorname: *Titel. Untertitel*, Jahr, Medium, sammelnde Institution, Ort, in: *Titel. Untertitel*, Ausstellungskatalog Institution, hg. v. Vorname Nachname, Ort Jahr, Seitenzahlen.

Dalí, Salvador: *La persistencia de la memoria*, 1931, Öl auf Leinwand, Museum of Modern Art, New York, in: Descharnes, Robert / Néret, Gilles: *Salvador Dalí. Das Malerische Werk. 1904–1989*, Köln 2013, S. 163.

Audios

Nachname, Vorname: ggf. „Titel“, *Albumtitel*, Medium, Label Jahr.

Beethoven, Ludwig van: *The Masterpieces of Beethoven*, LP, Wagram 2017.

Nirvana: "Smells Like Teen Spirit", *Nevermind*, CD, Geffen 1991.

Audios (online)

Nachname, Vorname; „Titel“, *Albumtitel*, ggf. Label Jahr, in: *Webseite*, unter: URL [abgerufen am Datum].

Piaf, Edith: „La Vie en Rose“, *The Best of Edith Piaf*, Parlophone Label Group 2008, in: *Spotify*, unter: <https://open.spotify.com/track/3lAun9V0YdTICSIEXPvfsY> [abgerufen am 01.03.2018].

Filme

Titel. Untertitel, Regie: Vorname Nachname, Medium, Vertrieb Jahr.

The Maltese Falcon, Regie: John Huston, DVD, Warner Home Video 2011.

Filme (online)

Titel. Untertitel, Regie: Vorname Nachname, in: *Webseite*, unter: URL [abgerufen am Datum].

The Godfather, Regie: Francis Ford Coppola, in: *Netflix*, unter: <https://www.netflix.com/de/title/60011152> [abgerufen am 01.03.2018].

Serien

Titel. Untertitel, Idee: Vorname Nachname, Medium, Vertrieb Jahr.

The Sopranos. The Complete Series, Idee: David Chase, DVD, Warner Home Video 2007.

Folgen einer Serie

„Titel der Folge“, *Titel der Serie*, Idee: Vorname Nachname, Staffel Nummer Folge Nummer, in: *Titel. Untertitel*, Medium, Vertrieb Jahr.

„Winter is Coming“, *Game of Thrones*, Idee: David Benioff und D.B. Weiss, Staffel 1 Folge 1, in: *Game of Thrones. Die komplette erste Staffel*, DVD, Warner Home Video 2013.

Folgen einer Serie (online)

„Titel der Folge“, *Titel der Serie*, Idee: Vorname Nachname, Staffel Nummer Folge Nummer, in: *Webseite*, unter: URL [abgerufen am Datum].

„San Junipero“, *Black Mirror*, Idee: Charlie Brooker, Staffel 3 Folge 4, in: *Netflix*, unter: <https://www.netflix.com/title/70264888> [abgerufen am 01.03.2018].

Weitere Hinweise

- a) Im Literaturverzeichnis wird zunächst der Nachname und dann der Vorname der Verfasserin bzw. des Verfassers aufgeführt, z.B. „Genette, Gérard“. In Fußnoten folgt der Nachname auf den Vornamen, z.B. „Gérard Genette“.
- b) Titel selbständiger Veröffentlichungen (z.B. Monographien, Sammelbände, Zeitschriften) werden kursiv gesetzt. Titel unselbständiger Veröffentlichungen (z.B. Beiträge in Zeitschriften oder Sammelbänden, Werke in Editionen, Einträge in Lexika oder Enzyklopädien) werden in doppelte Anführungsstriche gesetzt.
- c) Bei der Veröffentlichung eines Werkes durch mehrere Verfasserinnen bzw. Verfasser werden bis zu drei Namen aufgeführt und durch Schrägstriche getrennt, z.B. „Wellek, René/Warren, Austin“. Falls mehr als drei Namen aufgeführt werden müssten, geben Sie lediglich einen an und ergänzen diesen durch „u.a.“ oder „et al.“.

- d) Führen Sie eine Verfasserin bzw. einen Verfasser mehrfach hintereinander in Ihrem Literaturverzeichnis auf, können Sie den Namen ab der zweiten Nennung durch „Ders.“ bzw. „Dies.“ oder einen Gedankenstrich – ersetzen.
- e) Adelstitel werden dem Vornamen nachgestellt, z.B. „Hofmannsthal, Hugo von“.
- f) Bei der Veröffentlichung eines Werkes an mehreren Orten werden bis zu drei Orte aufgeführt und durch Kommata getrennt, z.B. „Stuttgart, Berlin 2018“. Falls mehr als drei Orte aufgeführt werden müssten, wird lediglich einer angegeben und durch „u.a.“ oder „et al.“ ergänzt.
- g) Landschaftszusätze werden mit einem Schrägstrich ergänzt, z.B. „Frankfurt/Main“.
- h) Bei Neuauflagen kann statt „ND“ (für „Nachdruck“) auch „Reprint“ verwendet werden.
- i) Ist ein Werk in einer Reihe erschienen, kann hinter der Jahreszahl und vor dem abschließenden Punkt der Reihentitel und die dazugehörige Reihenummer angegeben werden.
Beispiel: Jauß, Hans Robert: *Literaturgeschichte als Provokation*, 9. Aufl., Frankfurt/Main 1989 (edition suhrkamp 418).
- j) Nach der Angabe des Erscheinungsortes kann zusätzlich der Verlag genannt werden, eingeleitet durch einen Doppelpunkt.
Beispiel: Valéry, Paul: *Degas Danse Dessin*, 37. Aufl., Paris: Gallimard 1949.
- k) Bei Internetquellen sollte die wissenschaftliche Qualität der Quelle stets kritisch hinterfragt werden. Wikipedia ist in der Regel nicht zitierfähig.
- l) Zur besseren Identifizierbarkeit der Werke können in den bibliographischen Angaben weitere Informationen angeführt werden, zum Beispiel bei Filmen und Serien zusätzlich die Schauspielerinnen bzw. Schauspieler in den Hauptrollen, Spieldauer, Produktionsland und -jahr, bei bildender Kunst die Maße des Werkes oder bei Audios die Spieldauer, die Autorinnen bzw. Autoren, und/oder Komponistinnen bzw. Komponisten.

Beispiel: The Maltese Falcon, Regie: John Huston, mit Humphrey Bogart und Mary Astor, USA 1941, DVD, Warner Home Video 2011.

m) Zwischen Seitenzahlen steht ein Gedankenstrich – (und kein Bindestrich -).

n) Bibliographische Angaben beginnen mit einer Majuskel und enden mit einem Punkt.

Weiterführende Literatur

Die Technik wissenschaftlichen Arbeitens. Eine praktische Anleitung, hg. v. Norbert Frank und Joachim Stary, 17. überarb. Aufl., Paderborn 2013.

Eco, Umberto: *Come si fa una tesi di laurea*, 7. Aufl., Mailand 1983.

Ders.: *Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt. Doktor-, Diplom- und Magisterarbeit in den Geistes- und Sozialwissenschaften*, übers. v. Walter Schick, 13. Aufl., Heidelberg 2010.

Götttert, Karl-Heinz: *Kleine Schreibschule für Studierende*, 2. Aufl., München 2002.

Kornmeier, Martin: *Wissenschaftlich schreiben leicht gemacht für Bachelor, Master und Dissertation*, 7. aktualisierte und erw. Aufl., Bern u.a. 2016.

Krajewski, Markus: *Lesen Schreiben Denken. Zur wissenschaftlichen Abschlussarbeit in 7 Schritten*, Köln 2013.

Kruse, Otto: *Lesen und Schreiben. Der richtige Umgang mit Texten im Studium*, Konstanz 2010.

Lust und Last des wissenschaftlichen Schreibens. Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer geben Studierenden Tips, hg. v. Wolf-Dieter Narr und Joachim Stary, 2. Aufl., Frankfurt/Main 2000.

Moennighoff, Burkhard: *Arbeitstechniken Literaturwissenschaft*, 14. Aufl., Paderborn 2010.

Niedermaier, Klaus: *Recherchieren und Dokumentieren. Der richtige Umgang mit Literatur im Studium*, Konstanz 2010.

Standop, Ewald/Meyer, Matthias: *Die Form der wissenschaftlichen Arbeit. Grundlagen, Technik und Praxis für Schule, Studium und Beruf*, 18. Aufl., Wiebelsheim 2008.

Anhang

Philosophische Fakultät
der Universität zu Köln
Juniorprofessur Komparatistik

[Titel der Arbeit]

Hausarbeit für das Seminar:

[Titel der Lehrveranstaltung]

im Modul:

[Titel und Nummer des Moduls]

Leitung: [Vorname Nachname der Dozentin bzw. des Dozenten]

[aktuelles Semester]

vorgelegt am [Abgabedatum] von:

[Vorname Nachname]

Matrikelnummer: [Matrikelnummer]

[Studienfach bzw. Fächerkombination]

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit versichere ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne die Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Alle Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus veröffentlichten und nicht veröffentlichten Schriften entnommen wurden, sind als solche unter Angabe der Quelle kenntlich gemacht.

Ort, Datum, Unterschrift